

Carinthia II	182./102. Jahrgang	S. 393–396	Klagenfurt 1992
--------------	--------------------	------------	-----------------

Kärnten anno dazumal

Mit diesem Jahrgang des Populärwissenschaftlichen Teiles der Carinthia II wird eine neue Serie begonnen, in der interessante, merkwürdige, aber auch wunderliche Arbeiten aus den Zeitschriften des vorigen Jahrhunderts wieder an das Tageslicht geholt werden sollen.

Der erste Beitrag stammt von Franz Ritter von MORO (1782–1866) aus dem Jahr 1855 und enthält eine kleine Ergänzung von Friedrich KOKEIL. Die beiden Brüder Christoph und Johann MORO erwarben im Jahr 1789 einen Teil des aufgehobenen Zisterzienser-Stiftes Viktring und errichteten hier in der Folgezeit eine Tuchfabrik. Franz R. v. MORO übernahm 1823 die Leitung der Fabrik. Sein Interesse galt aber nicht nur der Stofffabrikation, sondern auch der Landwirtschaft und dem Gartenbau. Über die Probleme mit dem Auftreten von Maikäfern berichtet der folgende Artikel. Der Schriftleiter

Mittheilungen über Gegenstände der Landwirtschaft und Industrie Kärntens. Nr. 10, Oktober 1855, 12. Jahrgang.

Ueber die Resultate und Erfahrungen der diesjährigen Maikäfer-vertilgung in der Gemeinde Viktring von Franz Ritter von MORO mit einem Beitrag Ueber die Benutzung der Maikäfer von Friedrich KOKEIL.

Um der für die Feldwirthschaft und Obstbäume-Cultur immer verderblicher werdenden Zunahme der Maikäfer und der in ihrer Fortpflanzung entstehenden Würmer, der sogenannten Engerlinge möglichst Einhalt zu thun, als wozu die Durchführung der von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt im Auftrage der hohen Landesregierung unterm 23. April 1836 anbefohlene Maßregel der Vertilgung der Maikäfer, welche in allen Gemeinden, wo solche erscheinen, statt zu finden habe, sich als das wirksamste Mittel darstellt, wurde auch in der Ortsgemeinde Viktring, allwo in diesem Jahre die Käfer erschienen, an ihre künftige Vertilgung Hand angelegt.

Die ziemlich ausgebreitete Obstbäume-Cultur, die hier betrieben wird, hat zwar schon immer die Nothwendigkeit der Vertilgung dieser lästigen Gäste herbeigerufen, und es fanden in den Perioden ihres Erscheinens Vertilgungen in ziemlicher Bedeutenheit statt, wobei sich verschiedlich benommen wurde; z. B. daß in der Morgenstunde in kühlen Tagen Aufsammlungen gehalten wurden, die dann in große Fäßer gegeben wurden und in diesen mittelst siedendem Wasser getödtet, wo sie dann auf die Düngerhaufen gegeben wurden; mittelst dieses Verfahrens

konnten ziemliche Massen vertilgt werden, allein es zeigten sich hiebei doch einige Uebelstände, die beseitigt zu werden verlangten; z. B. daß hiebei das Vertilgungs-Local in die Nähe der Behausung, nämlich der Kessel, in welchem das Wasser siedend gemacht werden mußte, gebracht und dann von dort die getödteten Käfer weggeschafft werden mußten, was unangenehme Umständlichkeiten verursachte, endlich daß die getödteten Käfer auf den Misthaufen einen stinkenden Geruch verbreiteten; diese Uebelstände zu beseitigen, erschien daher am angezeigtesten die Vertilgung der Käfer mittelst Verbrennung derselben zu bewerkstelligen, als wodurch das Zubringen derselben zu dem Vertilgungs-Local auf das Einfachste reducirt, indem das Feuer gleich dort, wo sie aufgelesen werden, errichtet werden kann, und auch wegen der Weiter-schaffung der verbrannten Ueberreste jede weitere Sorge entfällt, da das Ganze zu Kohle und Asche reducirt wird; diese Vertilgungsart wurde daher auch bei der dießjährigen Käferperiode zur Anwendung gebracht, wobei man sich wie folgt, benahm; zur Zeit, als sich schon bedeutende Mengen an Käfern einfanden, wurde des Morgens Lese gehalten, wobei 2 – 3 Erwachsene mit langen Stangen die Käfer von den Bäumen schlugen, die dann von Weibern und Kindern gesammelt und in ein großes Faß gegeben wurden, welches zugehalten bleiben mußte; während des Sammelns wurde in einer Vertiefung ein ziemlich großes Feuer von $\frac{1}{6}$ Klafter Scheiterholz angemacht, und als sich dieß im vollen Brande befand, die Käfer aus dem Faße schichtenweise darauf gegeben, durch welche Auflage das Feuer stets bedeutend gedämpft, und in Folge dessen zum baldigen Tödtten der Käfer es sich sogar als nothwendig zeigte, daß ob der Käferschichte ein Strohfuer von einer ganz dünnen Strohschichte gemacht wurde, als wodurch solche dann schnell getödtet wurden, zu welchem Strohfuer sich Heidestroh als ganz geeignet zeigte; auf diese über die Käferschichte hervorgebrachte Strohflamme gab man dann auch gleich wieder eine Schichte Käfer, über die ebenfalls eine ganz dünne Schichte Heidestroh gegeben und abgebrannt wurde, durch welches Verfahren in Zeit von 3 Stunden, während welchen das Sammeln der Käfer fortgesetzt wurde, bei einem Aufwande von $\frac{1}{4}$ Klafter Holz, 30 Pfund Heidestroh, 6 Metzen*) Käfer verbrannt werden konnten, auf welche Weise in der Steuergemeinde Viktring, Goritschitzen und Stein an 20 Metzen Maikäfer vertilgt wurden, durch welche Vertilgung die Obstbäume von der Entlaubung und dadurch Entkräftigung gerettet, und die Fruchterzeugung nicht gehindert wurde.

Bezüglich des Quantums an Käfern, welche bei so einer Periode durch Concurrnz zur Tilgung abzuverlangen waren, so hat es sich herausgestellt, daß hier Besitzer von einer sogenannten $\frac{1}{4}$ Hube in zwei solchen

*) altes österreichisches Hohlmaß mit 61,478 l.

Vertilgungs-Operationen über $\frac{2}{3}$ Metzen ablieferten, und es für einen ganzen Hubenbesitzer nicht schwer halten würde 2 Metzen abzuliefern, welches Ablieferungsquantum an diesen gefräßigen Gästen, die in ihrer verschiedenen Gestaltung bald Massen von Laub, bald wieder Wurzeln zu ihrer Sättigung verlangen, zu ihrer Unschädlichmachung auch für nothwendig erscheint.

Ueber Benützung der Maikäfer

Die stets sich wiederholende, namentlich in diesem Jahre auch vorkommende Plage der Maikäfer, welche ganze Laubbaumregionen ohne Unterschied entlauben, nicht minder, daß die Weibchen dieses Käfers eine zahllose Nachbrut hinterlassen, welche als Engerlinge unterirdisch Wiesen, Gärten und Wald verheert, macht es zur unabänderlichen Nothwendigkeit, Jedermann auf dem Lande zu ermahnen, sich die Vertilgung dieses Insektes zur besonderen Aufgabe zu machen.

Das Abschütteln in den frühen Morgenstunden, wo die Käfer wie betäubt auf den Aesten hängen, liefert Tausende von diesen Käfern, welche in Säcke gesammelt in Masse bald ersticken und verkommen. Das bisherige Einscharren in Gruben ist zugänglich, wenn dieselben tief genug gemacht sind, um die üblen Ausdünstungen zu vermeiden. Doch kann man aus den Leibern dieser Käfer noch ein Theer ähnliches Oehl ziehen, wie ich es in Krain vor mehreren Jahren zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ich sah nämlich in einer Gegend bei Sonnegg nächst Laibach eine Vorrichtung zur Gewinnung dieses Theeröhls, welches der Angabe nach zu Wagenschmiere verwendet wurde, und nach wiederholten Versuchen auch zu andern ökonomischen Zwecken verwendet werden konnte.

Die Prozedur war schon vorüber, nur die leeren Töpfe waren vorhanden, worüber ich nachfolgende Erklärung erhielt.

Die Vorrichtung war sehr einfach, nur aus einigen Paaren großer schwarzer erdener Töpfe bestehend, deren eine Randmündung schmaler war wie die des zweiten untenstehenden, in dessen Mündung die des ersten geschoben wurde. In den ersten Topf mit engerem Munde wurden nun die Käfer bis an den Rand locker gefüllt, mit einem schütterten groben Leinlappen verbunden, und so umgestürzt in die Mündung des zweiten leeren Topfes gesetzt. Dieser leere Topf wird auf einer ebenen Fläche bis an die Mündung in die Erde gegraben, darüber der gefüllte Topf mit der verbundenen Oeffnung nach Unten derart aufgesetzt, daß 3 – 4 dünne Stäbe oder Holzspänne das Entweichen der sich entwickelnden Dämpfe erleichterten, wahrscheinlich um die Explosion zu vermeiden. Diese beiden Töpfe in der gegebenen Art vorbereitet, wurden mit einem

leichten Reisig umlegt (hier waren Fichten-Tasen), und das geringe Feuer durch eine Stunde unterhalten, wozu Kinder leicht zu verwenden sind. Nach 3 Stunden hat sich der Inhalt des obern Topfes hinreichend geröstet, und hat sein animalisches Oehl in den untern Topf abgeträufelt, was der Angabe nach nicht gering sein soll. Die Töpfe in der Erde können meiner Meinung nach in der Erde belassen, und nach Bedarf frische gefüllte Töpfe aufgesetzt werden. Das Oehl kann nach jedesmaliger Destillirung herausgeschöpft werden, ohne daß der Topf aus der Erde zu graben wäre. Ob diese Prozedur auf mehrere Paare Töpfe angewendet sich rentirt, kann nur der weitem Erfahrung, und dem rationellen Landwirthe zur Entscheidung vorbehalten bleiben.

(Franz Ritter von MORO, Friedrich KOEHL)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [182_102](#)

Autor(en)/Author(s): Kokeil Friedrich

Artikel/Article: [Kärnten anno dazumal 393-396](#)